Hallesche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen

Nr. 4. — für Anhalt und Thüringen. — **Jahrgang 197.**

Bezugs-Preis für Halle u. Vororte 2,50 Mk., durch die Post bezogen 3 Mk. für das Vierteljahr. Post-Zeitungsliste Nr 3259. Die Hall. Zeitung erscheint wochentäglich zweimal. — Gratis-Beilagen: Hall. Courier (tägl. Feuilletonbeil.), Jll. Unterhaltungsblatt (Sonntagsbeil.), Landw. Mitteilungen.

Montag-Ausgabe

Anzeige-Gebühren für die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum für Halle 15 Pfg., auswärts 25 Pfg. Amtliche Anzeigen 30 Pfg. Reklamen am Schluß des redaktionellen Teils die Zeile 75 Pfg. Anzeigen-Annahme bei der Expedition in Halle a. S. u. bei allen bekannten Annoncen-Expeditionen.

Geschäftsstelle in Halle a/S. Leipzigerstr. 87. Hinterhaus. Telephon Nr. 158. Eingang Gr. Brauhausstr. Schriftleitung: Dr. Walther Gevensleben in Halle a. S.

Montag, 4. Januar 1904.

Geschäftsstelle in Berlin Bernburgerstr. 3. Telephon-Amt VIa Nr. 11494. Druck und Verlag von Otto Thiele in Halle a. S.

Deutsches Reich.

Halle a. S., 4. Januar.

Die Interpellation wegen Kündigung der Tarifverträge.

Auf der Tagesordnung der ersten Reichstagssitzung nach den Ferien steht — allerdings erst an dreizehnter Stelle — die von der konservativen Fraktion eingebrachte Interpellation, warum die im Interesse der deutschen Landwirtschaft gebotene und auch von den verbündeten Regierungen als dringlich anerkannte Kündigung der in den Jahren 1891 bis 1894 mit mehreren anderen Staaten abgeschlossenen Tarifverträge noch nicht erfolgt sei. Eine Interpellation über denselben Gegenstand hat den Reichstag bereits am 29. April 1903 beschäftigt. Sie lautete dahin, ob der Reichskanzler bereit sei, Auskunft zu geben, wann die bestehenden Handelsverträge seitens des Deutschen Reiches gekündigt werden sollten. Staatssekretär Graf von Posadowsky lehnte namens des Reichskanzlers die Beantwortung dieser Anfrage ab; er erklärte, abgesehen von den staatsrechtlichen Bedenken könne der Reichskanzler zur Zeit aus dringenden sachlichen Gründen, die besonders die landwirtschaftlichen Interessen nahe berührten, keine Auskunft darüber geben, wann die bestehenden Handelsverträge durch neue ersetzt oder gekündigt werden sollen. Konservativerseits wurde diese ablehnende Haltung nicht nur im Interesse der Landwirtschaft, sondern auch in dem der Regierung lebhaft bedauert, da durch die Interpellation Gelegenheit gegeben werden sollte, die Position der deutschen Unterhändler bei den Handelsvertrags-Verhandlungen erheblich zu stärken.

Nun sind seitdem fast dreiviertel Jahre verflossen. Mit mehreren Staaten sind behufs Erneuerung der Tarifverträge Verhandlungen bereits seit längerer Zeit eingeleitet. Sie scheinen aber nicht recht vom Fleck zu kommen, und in der freihändlerischen Presse wird schon mit ziemlicher Bestimmtheit behauptet, daß sich der Durchsetzung der deutschen Forderungen in Bezug auf den neuen Zolltarif unüberwindliche Schwierigkeiten entgegenstellten. Schon bei der Besprechung der erwähnten konservativen Interpellation im letzten April machte Graf Limburg-Stirum auf diese Schwierigkeiten aufmerksam. Er bemerkte, ohne Kündigung der bestehenden Handelsverträge werde es schwer sein, zu vorteilhaften Handelsverträgen zu kommen. Es sei ganz klar, daß die anderen Staaten, wenn sie bei uns nicht mit Sicherheit sähen, daß wir geneigt und entschlossen seien, eventuell in einen Zollkrieg mit ihnen einzutreten, keine Konzessionen auf Grund des neuen Tarifs machen und die jetzt bestehenden Verträge so lange behalten würden, wie sie sie behalten könnten. Auf der Linken wurde damals behauptet, die Konservativen wollten Deutschland mit Gewalt in Zollkriege hineintreiben und hätten beabsichtigt, mit ihrer Interpellation auf die Regierung einen Druck auszuüben und ihr Verlegenheiten zu bereiten. Das war selbstverständlich nicht der Fall und ist es natürlich auch bei der neuen Interpellation nicht. Es soll vielmehr im Hinblick auf die seither veränderte Sachlage der Reichsleitung aufs neue Gelegenheit geboten werden, ihren grundsätzlichen Standpunkt in dieser Frage vor dem Lande zur Beruhigung im Innern und zur Mahnung für das Ausland darzulegen und so den deutschen Unterhändlern den Rücken zu stärken.

Bei den April-Verhandlungen führten gegen die Konservativen die Singerschen Obstruktionsgenossen Dr. Barth und Gothein das große Wort. Diesmal ist der erstgenannte „Handelsvertragsfreund" durch „zwingende Veranlassung ferngehalten", und des Abgeordneten Gothein im April gewagte Prophezeiung von einem „wesentlichen Erfolge" in dem bevorstehenden Reichstagswahlkampfe ist dadurch prächtig illustriert worden. Zogen doch die Wadelstrümpfler als angebliche „Stützen" der Regierung in den Wahlkampf und schoben dem Reichskanzler die Absicht unter, sich von der Wählerschaft die Direktiven für seine zukünftige Handels- und Zollpolitik erteilen zu lassen. Diese Direktiven sind nun erteilt, und zwar nicht im Sinne Dr. Barths und der Seinen, sondern in dem der Zolltarifmehrheit; man wird deshalb auf die Beantwortung und Besprechung der konservativen Interpellation gespannt sein können. In freihändlerischen Blättern sucht man begreiflicherweise die Regierung schon wieder gegen die Interpellation scharf zu machen. Man stellt die Sache in üblicher Weise so dar, als handle es sich um eine agrarische Machtprobe. Durch dieses seit einiger Zeit so sehr beliebte Schlagwort glaubt man auch diesmal wieder Eindruck machen zu können; wir sind jedoch mit der „Krz.-Ztg.", der wir diese Darlegung entnehmen, der Ueberzeugung, daß diese Hoffnungen Enttäuschung finden werden.

Es fällt den Konservativen gar nicht ein, politische Machtproben zu veranstalten, und wenn sie jetzt, ein Jahr nach dem in den Verträgen stipulierten Kündigungstermin die Frage an die Regierung richten, wann die Handelsverträge, die von leitenden Stellen als schädlich für die Landwirtschaft anerkannt worden sind, das Ende ihrer Wirksamkeit erreichen sollen, so machen sie sich nur zum Dolmetscher der großen landwirtschaftlichen Bevölkerung, die von Jahr zu Jahr mit Bangen und Zweifeln harrt, daß die vielfachen Verheißungen auf einen besseren Schutz ihrer Erzeugnisse vor der ruinösen Auslandskonkurrenz in Erfüllung gehen. Im April erklärte Graf Posadowsky, „zur Zeit" könne der Reichskanzler keine Auskunft darüber geben, wann die Handelsverträge durch neue ersetzt oder gekündigt werden sollen. Inzwischen wird sich aber doch wohl wenigstens einigermaßen herausgestellt haben, welche Aussichten die Verhandlungen mit den Vertragsstaaten darbieten. Deshalb lautet auch neuerdings die Anfrage nicht, wann die Verträge gekündigt werden sollen, sondern warum sie noch nicht gekündigt worden seien. Das ist nicht, wie von freihändlerischer Seite behauptet wird, eine Unfreundlichkeit gegen die Regierung, sondern nur eine Berücksichtigung der veränderten — und angeblich in ungünstiger Weise veränderten — Sachlage.

Degeneration und ihre Verhütung.

Eine ebenso interessante wie wichtige Frage hat Dr. Moritz Alsberg auf der 75. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte in Kassel in einem Vortrage behandelt, den er jetzt in etwas erweiterter Form im Verlage von Th. G. Fischer u. Co. in Kassel und Leipzig als Broschüre herausgegeben hat unter dem Titel: „Erbliche Entartung, bedingt durch soziale Einflüsse." Der Autor beabsichtigt, mit dieser kleinen Schrift die Aufmerksamkeit weiter Kreise auf Verhältnisse zu lenken, die bisher selbst in naturwissenschaftlich und ärztlich gebildeten Kreisen noch nicht genügende Beachtung gefunden haben. Staatsbürger, welche bisher nach dem Grundsatze: Après moi le déluge! gelebt haben, sollen ernstlich aufgerüttelt werden aus ihrer Gleichgültigkeit und zum Bewußtsein dessen kommen, daß ein solches Verhalten nicht nur die schwersten Gefahren für die eigene Nachkommenschaft und die menschliche Gesellschaft überhaupt, sondern auch ganz besonders für das Gedeihen des eigenen Volkstumes in der Zukunft mit sich bringt.

Die Beobachtung, daß Völker, die sich in einem hohen Grade der Segnungen der Kultur erfreuen, nach einiger Zeit wieder von ihrer Kulturhöhe hinabsinken, kann die Frage entstehen lassen, ob diese Nationen trotz ihres hohen Kulturzustandes oder vielleicht gerade wegen desselben dem Niedergange verfallen sind. Diese Frage wird von kompetenten Beurteilern sehr verschieden beantwortet. Auf einzelne dieser verschiedenen Ansichten, sowie die Hauptargumente, auf welche sie sich stützen, wird in dem Vortrage näher hingewiesen. Entscheidend läßt sich die Frage, ob sich die europäischen Kulturvölker gegenwärtig in einem Zustande physischer Degeneration befinden oder nicht, wohl erst beantworten, wenn das von unseren Militärärzten bei den Aushebungen gewonnene reichhaltige Material, das jetzt noch zum größten Teile in den Archiven ruht, vollständig veröffentlicht, genügend gesichtet und nach einheitlichen Gesichtspunkten geordnet ist, um als Grundlage für hygienisch-statistische Erhebungen dienen zu können.

Nun sind allerdings verschiedene Momente inbetracht zu ziehen, welche bei den Kulturvölkern die Gefahren körperlicher Entartung näher rücken, als bei Naturvölkern. Hierher gehört in erster Linie der Umstand, daß die natürliche Zuchtwahl durch die kulturellen Verhältnisse entweder vollständig beseitigt oder doch wenigstens in ihrer Wirkung erheblich eingeschränkt wird. Dazu kommt, daß die Fortschritte in den hygienischen Maßnahmen auch die minderwertigen Individuen möglichst lange zu erhalten streben und gewissermaßen der Natur vorgreifen in ihrem Bestreben, die Schwächlinge aus der Reihe der Lebenden zu streichen. Auch darüber, ob diese ausgedehnte sanitäre Fürsorge, möglichst jedes Individuum zu erhalten und dem frühzeitigen Untergange zu entreißen, nicht schließlich mehr schade als nütze, indem es die Entartung fördere, sind die Ansichten sehr geteilt. Der verstorbene Generalarzt Dr. v. Ornstein hat auf die enorme Zahl der mehr als Hundertjährigen in Griechenland hingewiesen, worin Dr. Alsberg eine gewisse Bestätigung für die Hypothese findet, daß da, wo die natürlichen Bedingungen noch ungehemmt wirkten und die Wirkungen einer hohen Kulturstufe sich noch nicht beherrschend geltend machten, die Degeneration gehemmt werde. Ferner ist zu erwägen, daß bei Naturvölkern der Krieg eine andere Wirkung übt, wie bei den Kulturnationen. Während bei ersteren zunächst die Schwächeren den Strapazen am leichtesten erliegen, kommen bei den Kulturvölkern überhaupt nur die Tüchtigsten und Gesündesten ins Feld, während die Schwächlinge ganz zu Hause bleiben. Schließlich wird in dem Vortrage noch auf die degenerierenden Einflüsse hingewiesen, welche durch den Alkoholismus wie durch geschlechtliche Krankheiten hervorgerufen werden.

Nun ist es freilich ausgeschlossen, daß wir wieder zu primitiven Zuständen zurückkehren könnten, wie sie bei Naturvölkern bestehen. Aber Dr. Alsberg will die Schwachen und Degenerierten, besonders Kranke, von der Fortpflanzung ausgeschlossen sehen. Darum stellt er die Frage zur Diskussion, ob es sich nicht empfehlen würde, die Erlaubnis zur Verheiratung von einem Gesundheitsatteste abhängig zu machen. Zwar ist er sich bewußt, daß sein Vorschlag ungeheueren Widerspruch finden werde, aber er meint, das Wohl des Volkes sei schließlich das höchste Gesetz.

Gewiß hat eine solche Maßregel, rein vom Standpunkte des Allgemeinwohles aus, viel für sich. Aber der ungeheuerliche Eingriff in die Rechte des Individuums läßt eine solche Lösung der schwerwiegenden Frage für absehbare Zeit ganz ausgeschlossen erscheinen. Für den praktischen Politiker erscheint dieser Vorschlag daher wenig diskutabel. Man müßte schon auf anderen Wegen dem erstrebenswerten Ziele möglichst nahe zu kommen suchen, wie Begünstigung einer mehr naturgemäßen Lebensweise, Fürsorge für die gesunde Bewegung, besonders der großstädtischen Jugend, im Freien, reichliche Badegelegenheiten, Aufklärung im Volke über die Gefahren des Alkoholismus und dergleichen mehr. Jedenfalls verdient der mahnende Hinweis auf die Gefahren der Degeneration, welche auf hoher Kulturstufe stehende Nationen bedroht, ernstliche Aufmerksamkeit und eine gewissenhafte Prüfung der Frage, wie solchen Gefahren nach Möglichkeit vorgebeugt werden kann.

---

* Ueber die **Stellung Deutschlands zur Krisis in Ostasien** wird uns aus Berlin von unterrichteter Seite geschrieben: Die Politik des Deutschen Reiches in Ostasien ist einfacher als die Englands oder Frankreichs, denen ihre Bündnisverträge unter Umständen eine aktive Teilnahme in einem Kriege zwischen Rußland und Japan auferlegen würden. Weder in England noch in Frankreich ist irgend welche Begeisterung dafür vorhanden. England will nach den Anstrengungen im Burenkriege Ruhe haben und große innere Reformen vornehmen. In Frankreich aber kann der Gedanke, für russische Interessen gegen Japan und England eintreten zu müssen, nur arge Beklemmungen erregen, besonders nach der unlängst vollzogenen Annäherung an England. Der Wunsch beider Mächte ist daher, daß ein japanisch-russischer Krieg möglichst auf die beiden Nächstbeteiligten beschränkt bleiben möge. Wer aber aus diesen Verlegenheiten für Frankreich und England und aus der Festlegung unseres russischen Nachbarn in Ostasien schließen würde, daß uns eine kriegerische Lösung der ostasiatischen Krisis erwünscht sein könnte, würde nur oberflächlich urteilen. Abgesehen von den unvermeidlichen Störungen unseres Handels müßte mit einer Verschiebung des Gleichgewichts der Interessen in Ostasien gerechnet werden, die uns in Verwicklungen hineinziehen und uns mehr Nachteile als Vorteile bringen könnte. Bei der außerordentlichen Schwäche des chinesischen Reiches wäre es möglich, daß Frankreich und England die Gelegenheit benutzten, um im Süden Chinas und am Yangtse Veränderungen zu versuchen, die uns nicht gleichgültig wären. Die Reichsregierung wird daher keine bindende Verpflichtung eingehen, für alle Fälle den neutralen Zuschauer zu spielen. Sie wird vielmehr, da niemand voraussehen kann, wie das Kriegsglück entscheiden und welche Konstellationen es hervorrufen wird, freie Hand behalten. Bisher hat die Reichsregierung jedoch die Hoffnung auf die Erhaltung des Friedens noch nicht aufgegeben.

* **Landwirtschaftsrat.** Der Präsident des Deutschen Landwirtschaftsrates Graf v. Schwerin-Löwitz hat die 32. Plenarsitzung dieser Körperschaft auf die Tage zwischen dem 9. und 12 Februar d. J. nach Berlin einberufen. Auf der reichen Tagesordnung stehen u. a. folgende Gegenstände:

Die Leistungsfähigkeit der deutschen Viehzucht, Bau von Landarbeiterwohnungen mit Darlehen der Landesversicherungsanstalten, der wirtschaftliche Zusammenschluß der mitteleuropäischen Staaten und die Reform unserer bisherigen Meistbegünstigungsverträge, die landwirtschaftliche Bevölkerung des Deutschen Reiches um die Wende des 19. Jahrhunderts, die Bedeutung der ländlichen Bevölkerung für die Wehrkraft des Deutschen Reiches nach den vom Reichskanzler angeordneten Erhebungen, die Vererbung des bäuerlichen Besitzes in den früheren Gebieten des französischen Rechts mit Rücksicht auf die Erhaltung des Bauernstandes, die Fideigesetzgebung in den deutschen Bundesstaaten, Bericht der Kommission für den Gesetzentwurf über den Versicherungsvertrag, Haftbarkeit der Tierhalter nach § 833 des B. G.-B., der heutige Stand der Kartell- und Syndikatsfragen, die Kartoffeltrocknerei und die Korntrockenapparate in betriebs- und volkswirtschaftlicher Hinsicht, Verbot des Verkaufs von Vieh-, Milch-, Malz-, Kraft-, Freßpulver durch Hausierer, Kaufleute und Krämer.

* **Einfuhr russischer Schweine nach Oberschlesien.** Die Vertreter der Städte Kattowitz, Beuthen, Königshütte, Zabrze, Myslowitz und Gleiwitz traten in Beuthen (O.-S.) zu einer Konferenz zusammen, um zu der Petition der Landwirtschaftskammer des Regierungsbezirks Oppeln, welche das vollständige Verbot der Einfuhr von russischen Schweinen nach dem oberschlesischen Industriebezirke von der Staatsregierung fordert, Stellung zu nehmen. Das Ergebnis der Beratung war der Beschluß, eine Petition der oberschlesischen Industriestädte im entgegengesetzten Sinne der Staatsregierung zu unterbreiten und mit der Ausarbeitung dieser Petition den Oberbürgermeister Dr. Büning in Beuthen zu betrauen.

* **Ergebnis der diesjährigen Remontierung.** Von den fünf preußischen Remontierungs-Kommissionen wurden, so schreibt die „Neue politische Korrespondenz" auf Grund amtlicher Quellen, im Jahre 1903 im ganzen 9934 Remonten gekauft, für welche durchschnittlich 921 Mk. bezahlt wurden, gegen 910 Mk. im vorigen Jahre und gegenüber dem Etatspreis von 900 Mk. Nach der Anzahl der angekauften Remonten rangieren die Provinzen und Landesteile wie folgt: Aus Ostpreußen wurden entnommen: 5922 Remonten; aus Hannover 1008; aus beiden Mecklenburg (meist als Fohlen aus Hannover bezogen) 822; aus Posen 673; aus Westpreußen 489; aus Schleswig-Holstein 400 Remonten. Der diesjährige Ankauf ist als sehr gut zu bezeichnen, obwohl die Ansprüche in numerischer und qualitativer Beziehung gesteigert worden sind.

* **Die Zölle in Togo.** Die Kündigung des Abkommens zwischen Deutschland und Großbritannien betr. die Zollunion zwischen Togo

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X190401041-17/fragment/page=0001
DFG

und der britischen Goldküstenkolonie östlich vom Volta vom 24. Februar 1894 ist dem „Kolonialblatt" zufolge deutscherseits für den 30. April 1904 ausgesprochen worden, um der Kolonialverwaltung freie Hand zu gewähren für eine Neugestaltung der Togozölle, welche die Aufbringung der Mittel zum Bau der Eisenbahn von Lome nach den Baumwoll- und Oelpalmgebieten des Hinterlandes ermöglichen soll. Die Togo-Interessenten haben sich in Verhandlungen mit der Kolonialverwaltung mit Zollerhöhungen zum Zwecke des Eisenbahnbaues einverstanden erklärt. Bei der Kündigung des Zollabkommens hat die kaiserliche Regierung der großbritannischen Regierung ihre Bereitwilligkeit zu Verhandlungen über eine Erneuerung der Zollunion auf Grund der für Togo in Aussicht genommenen Zölle zu erkennen gegeben.

* Se. Maj. der Kaiser unternahm am Sonnabend früh mit dem Prinzen Heinrich einen Spaziergang im Tiergarten, hatte später eine längere Unterredung mit dem Reichskanzler Grafen v. Bülow in dessen Palais und hörte dann im Schlosse die Vorträge des Staatssekretärs des Reichsmarineamts und des Chefs des Marinekabinetts. Abends fand bei den kaiserlichen Majestäten im königlichen Schlosse Tafel für die kommandierenden Generale und Admirale statt. Die Kaiserin saß zwischen dem Prinzen Arnulf von Bayern und Prinz Heinrich; ihr gegenüber hatte der Kaiser zwischen Graf Waldersee und General v. Hahnke Platz genommen.

* **Ermahnung.** Bei der großen Paroleausgabe im Zeughause richtete der Kaiser an die versammelten Offiziere eine Ansprache, in der er, wie ein Berliner Blatt wissen will, ohne den Forbacher Fall zu erwähnen, das Offizierkorps ermahnte, die guten Traditionen des Heeres auch durch eine würdige Lebenshaltung fortzusetzen, den Untergebenen und der ganzen Bevölkerung mit gutem Beispiel voranzugehen und die ernsteste Sorge zu tragen, daß die Soldatenmißhandlungen ausgerottet werden.

* **Glückwunschtelegramm.** Der Kaiser hat aus Anlaß des Jahreswechsels das nachfolgende Glückwunschtelegramm an König Georg gerichtet:

Viktoria und Ich senden Dir zur Jahreswende Unsere wärmsten Segenswünsche. Gott der Herr wolle Dich, Dein Haus und Dein Land auch im neuen Jahre in seine gnädige Obhut nehmen. Zugleich bitte Ich, den Ausdruck Meiner aufrichtigen Verehrung und Freundschaft freundlichst entgegenzunehmen. Wilhelm.

König Georg sandte auf dieses Telegramm folgende Antwort an den Kaiser:

Herzlichst danke ich Dir für Deine so liebenswürdigen Glückwünsche und erneuere Meine schon brieflich Dir gesendeten Wünsche. Gott segne und behüte Dich, die Kaiserin und alle die Deinen! Georg.

* **Generaladjutant Generalleutnant v. Moltke.** Kommandeur der ersten Garde-Infanterie-Division, ist bis auf weiteres zur Dienstleistung zum Chef des Generalstabes der Armee kommandiert, der bekanntlich schon seit einiger Zeit von seinem verantwortungsvollen Posten zurücktreten wünscht.

* **Von der Post.** Staatssekretär Kraetke hat am Silvestertage den Oberpostdirektor von Leipzig, Geheimen Oberpostrat Roehrig, zum Oberpostdirektor von Berlin ernannt. Dieser tritt sein neues Amt am 1. April an. Damit erledigen sich alle anders lautenden Vermutungen, die in die Presse gedrungen waren. Geheimer Rat Röhrig steht in der zweiten Hälfte der fünfzigger Jahre. Er trat im Jahre 1867 in Schleusingen in den höheren Postdienst. Im Jahre 1881 wurde er Bezirks-Postinspektor, 1888 Postrat. Er ist seit 1896 Oberpostdirektor. Zu seinem Nachfolger in Leipzig ist Oberpostrat Domizlaff, Abteilungsdirigent bei der Oberpostdirektion in Erfurt, bestimmt. Dieser trat 1873 in Celle in den höheren Postdienst. Er wurde 1887 Bezirks-Postinspektor, 1894 Postrat und ist seit einem halben Jahre Oberpostrat.

Ausland.

Rußland und Japan.

Die Wiener „Neue Freie Presse" gibt in einem längeren Artikel Aeußerungen einer Persönlichkeit wieder, die längere Zeit in Ostasien lebte. Der Artikel enthält u. a. folgende Stellen:

„Ob es trotz der derzeit gespannten Situation schon jetzt zum Kriege kommt, ist nicht ganz wahrscheinlich. Rußland hat das Interesse, die Entscheidung möglichst hinauszuschieben, um Zeit zur Vollendung seiner Rüstungen zu gewinnen, während ein Krieg für Japan ein Va banque-Spiel wäre, denn ein unglücklicher Krieg würde für unabsehbare Zeiten Japans Einfluß in Asien vernichten. Dies läßt es begreiflich erscheinen, warum Japan zögert, den Rubikon zu überschreiten, obwohl jeder Tag seine Stellung verschlechtert. Die wahrscheinlichste Lösung dürfte eine Teilung Koreas sein, durch welche der Süden an Japan, der Norden an Rußland fallen würde. Jedoch hierdurch ist eine endgültige Lösung der Frage nicht zu erwarten. Vom Standpunkte der russischen Politik muß ganz Korea russisch werden. Was die Volksstimmung anbelangt, so ist sie in Japan begeistert. Ihr Berichterstatter sah in einem japanischen Dorfe eine ganze Straße beflaggt und erfuhr, daß den Anlaß hierzu die erfolgte Assentierung eines dortigen Einwohners geboten habe. In Rußland kommt bekanntlich die Volksstimme nicht in Betracht, immerhin herrscht jedoch ein glühender Haß gegen die Japaner. So paradox es klingen mag, wird die europäische Kultur in Ostasien von Rußland verteidigt. Ein Krieg zwischen Japan und Rußland wäre tatsächlich ein Rassenkampf zwischen der gelben und der weißen Rasse. Ein siegreiches Japan, dem für seine reorganisatorischen Pläne China widerstandslos offen stünde, würde das Ende der europäischen Herrschaft für Asien bedeuten, und es ist noch ganz unfaßbar, welche Gefahren die 300 Millionen Chinesen unter Führung Japans für Europa bedeuten würden. Der Ausspruch Kaiser Wilhelms von „den Völkern, die ihre heiligsten Güter wahren sollen", wird immer aktueller, und so sonderbar es klingen mag, zum Exekutivorgan Europas, zur Wahrung europäischen Kulturlebens in Ostasien ist Rußland berufen.

Die Anwendung der Monroedoktrin auf Asien ist in Japan sehr populär, und vielleicht früher, als man glaubt, wird der Satz „Asien den Asiaten" die dortigen Völker gegen die verhaßten Europäer vereinigen. Diese Perspektive eröffnet trübe Aussichten auf den Weltfrieden. Die moderne Zeit zeigt in allem einen Zug ins Große, und so können leicht die kleinen Kriege zwischen den einzelnen Staaten aufhören, um den großen, furchtbaren Riesenkämpfen der Kontinente gegen einander zu weichen. Hoffentlich verhütet die Friedensliebe des Zaren noch durch eine kurze Zeit den Ausbruch des ersten Krieges, in dem Europäer und Asiaten sich gleich gerüstet gegenüber stehen."

So weit der Gewährsmann der „Neuen Freien Presse". So interessant dessen Ausführungen auch sind, so kranken sie doch daran, daß sie auf falschen Voraussetzungen basiert sind. Der Verfasser hat eine Tatsache aus dem Auge gelassen, die bei der Beurteilung des Vorgehens Rußlands in Asien nicht aus dem Auge gelassen werden darf, das ist die Doppelnatur des russischen Staates, der seine Wiege wohl in Europa hat, seiner Natur nach selbst aber eminent asiatisch ist. Es soll hier gar nicht darauf Gewicht gelegt werden, daß das Zarenreich offiziell sich in ein „europäisches" und ein „asiatisches" Rußland teilt, daß dieses asiatische Rußland eine Bevölkerung besitzt, die zum überwiegenden Teil, das ist aus 61 Proz., eigentlichen Russen besteht und daß 87 Prozent der russisch-orthodoxen Kirche angehören. Ausschlaggebend ist, daß Rußland sich offiziell selbst als asiatische Macht betrachtet, und die Engländer haben heute noch nicht den Schrecken über die Worte des jetzigen russischen Kaisers verwunden, die er öffentlich bei seinem Besuche in Indien als Großfürst-Thronfolger im Jahre 1890 zu einer Versammlung indischer Fürsten sprach und die in den Refrain ausklangen: „Wir Asiaten haben gemeinsame Interessen zu verteidigen", wobei der Nachdruck auf das „Wir Asiaten" zu legen ist.

Das unglaublich rasche Vordringen der Russen in allen Teilen Asiens läßt sich eben nur durch das im Russentum selbst enthaltene mongolische Blut erklären, nicht umsonst hat die goldene Horde von Kiptschak durch Jahrhunderte an der Wolga geherrscht, und nicht umsonst fließt in den hervorragendsten Geschlechtern Rußlands mongolisches Blut. Und darum wird auch ein Krieg zwischen Rußland und Japan keinen allgemeinen Kampf zwischen der weißen und der gelben Rasse bedeuten, sondern eben nur den Kampf zwischen zwei asiatischen Mächten.

Und aus diesem Gesichtspunkte heraus muß auch das Verlangen der Japaner nach einer Monroe-Doktrin beurteilt werden. Wohl schreiben auch die Söhne des Chrysanthemumreiches den Satz „Asien den Asiaten" auf ihr Banner, aber dieser Satz hat sich nie gegen die Russen, sondern gegen Engländer, Deutsche, kurz, gegen Westeuropäer und gegen die Amerikaner gekehrt. Es ist kein Kunststück, den Ausfall eines Krieges zwischen Rußland und Japan vorauszusagen, aber selbst für den Fall, daß Japan den russischen Bären zu bezwingen vermöchte, würde es damit nichts anderes erreichen, als die Umgebung des Gelben Meeres für einige Zeit als freie Interessensphäre für sich zu haben.

Ostasien.

Zur Lage.

Der Stand der Dinge in Ostasien ist unverändert. Es verlautet, daß man auch in Petersburg die Hoffnung auf einen friedlichen Verlauf der Krisis noch nicht aufgegeben hat, und daß dieser Erwartung auch beim Neujahrsempfang in Petersburg Ausdruck verliehen worden ist. Was in englischen Blättern über den Inhalt der Antwort Rußlands auf die japanische Note gemeldet wird, kann nur Vermutung sein; es ist sogar nicht sicher, ob die Antwort Rußlands überhaupt schon festgestellt worden ist.

In Berliner Finanzkreisen wird eine Aeußerung des Kaisers dem Admiral Hollmann gegenüber besprochen, nach welcher der Kaiser auf die Aufrechterhaltung des Friedens vertraut.

Beim Neujahrsempfange des diplomatischen Korps durch Delcassé in Paris erklärte der japanische Botschafter im Gespräche mit seinen Kollegen alle Sensationsmeldungen über einen nahen Kriegsausbruch für falsch, und bestätigte, daß die Unterhandlungen guten Fortgang nehmen.

Die Festigkeit der russischen Rente, die an der Petersburger Börse beinahe pari steht, beweist, daß ernste Kreise eine friedliche Lösung der ostasiatischen Frage sicher erwarten.

Von der Londoner russischen Finanzagentur wird versichert, daß Rußland für den Fall eines Kriegs in Ostasien keiner neuen Anleihe bedürfe, da seine gegenwärtige Finanzlage vortrefflich sei.

Wie das „Reut. Bur." erfährt, hat die Londoner japanische Gesandtschaft bis Sonnabend mittag aus Tokio keine Nachricht erhalten, die irgend eine Aenderung der Lage erkennen läßt. Weiter ist das Bureau von japanischer Seite dazu ermächtigt, die Meldung der „Russischen Telegraphenagentur", daß Japan keine Bedingungen bezüglich des Termins für die Beantwortung der letzten Note an Rußland gestellt habe, durchaus zu bestätigen. So lange die Verhandlungen fortgesetzt werden, hofft man, daß die Angelegenheiten auf friedlichem Wege beigelegt werden.

Ein Telegramm aus Tokio besagt, es sei ein Gerücht im Umlauf, daß der Zweck der bevorstehenden Abreise des japanischen Geschwaders unter Admiral Kamimura von Sabeha der sei, von Masampho Besitz zu ergreifen. Unterrichtete Kreise zweifeln indessen daran, daß ein solcher Schritt unternommen werden wird, es sei denn, daß man Rußland zuvorkommen wolle für den Fall, daß letzteres offenkundig die Absicht zeige, in ähnlicher Weise vorzugehen, oder wenn die russisch-japanischen Verhandlungen fehlschlagen sollten.

Südamerika.

Aufstand.

In einer aus Montevideo eingegangenen Depesche wird das Gerücht, daß dort ein Aufstand ausgebrochen sei, in amtlichen Kreisen für unrichtig erklärt. Trotzdem fürchte man, daß eine solche Bewegung vorhanden sei. Die Berichte der Presse seien indessen übertrieben und die Regierung sei stark genug, sofort jede gegen sie gerichtete Bewegung zu bewältigen.

(Nachdruck verboten.)

Die Viererjahre in der Geschichte Thüringens.

704. Aelteste im Wortlaut erhaltene thüringische Urkunde, in der Herzog Heden Güter zu Arnstadt Schloß Mühlberg und (Groß-) Monra dem Bischof Willibrord von Utrecht zueignet.

804. In einer Urkunde des Klosters Fulda erscheint zum erstenmal Ostheim a. d. Rhön.

904. Das Dorf Gerthausen bei Kaltennordheim wird in einer Fuldaer Urkunde genannt.

1004. König Heinrich II. weilt in Thüringen und stellt in Merseburg, Wallhausen, Gebesee verschiedene Urkunden aus, in denen z. B. die thüringischen Orte Heldrungen, Schmon, Wischeroda, Dörna, Taucha, Teuchern, Kretzschau, Groitzschen genannt werden. Er beginnt von Thüringen aus Feldzüge gegen Polen und Böhmen.

Erzbischof Willigis von Mainz verwandelt das von ihm gegründete Benediktinerkloster Jechaburg bei Sondershausen in ein weltliches Chorherrnstift.

Der Edelherr Brun von Querfurt, vom Papste zum Missions-Erzbischof für die Heiden des Ostens geweiht, tritt seine Reise zu den Petschenegen am unteren Don und der unteren Donau an.

Teuerung und Pest herrschen in Thüringen.

1104. Empörung der Thüringer gegen Kaiser Heinrich IV. Erzbischof Ruthard von Mainz nimmt das von seinen Vorgängern gegründete Petruskloster zu Erfurt in seinen Schutz und bestätigt ihm alle Besitzungen und Rechte.

Derselbe unterstellt die einige Jahre vorher von ihm gegründete Propstei Zella bei Falken a. d. Werra dem Erfurter Petruskloster und verleiht ihr verschiedene Berechtigungen.

Das steinerne Marienkirchlein zu Dietenborn bei Nordhausen, erbaut von dem Freier Reinfrid und seiner Gemahlin Wigela, wird durch den Mainzer Erzbischof Ruthard eingeweiht und mit der Tauf- und Begräbnisgerechtigkeit ausgestattet. (Propstei, abhängig vom Kloster Reinhardsbrunn).

1204. Fortdauernde Unruhen in Thüringen infolge der wankelmütigen Haltung des wettinischen Landgrafen Hermann im Streite der beiden Könige Otto IV. und Philipp von Schwaben. Papst Innocenz III. fordert den Landgrafen Hermann zu kräftiger Unterstützung Ottos IV. auf. Philipp macht dem Landgrafen Hermann die Grafen von Gleichen, Beichlingen, Käfernburg, Schwarzburg, Hohnstein und die Stadt Nordhausen abtrünnig und zieht sie auf seine Seite. Er erscheint in Thüringen mit einem gewaltigen Heer, das große Verwüstungen anrichtet, und belagert sechs Wochen lang die Stadt Weißensee, wendet sich aber von dort weg gegen König Ottokar I. von Böhmen, der mit einem Heere zur Unterstützung des Landgrafen Hermann heranzieht. Die böhmischen Truppen verwüsten Thüringen ebenfalls schrecklich. Landgraf Hermann unterwirft sich schließlich dem König Philipp, schwört ihm Treue und stellt u. a. seinen Sohn als Geisel.

König Philipp beweist dem Bergerkloster zu Altenburg seine Gunst durch Güterverleihungen.

Bischof Berthold II. von Naumburg verleiht dem Kloster Pforte das Dorf Flemmingen und begünstigt ebenfalls das Bergkloster zu Altenburg.

1304. König Albrecht I. bestätigt durch einen Schutzbrief den beiden Herren Heinrich Reuß von Plauen ihre Rechte und Güter.

Ebenderselbe verpfändet das durch seinen Vorgänger Adolf vom Thüringer Landgrafen Albrecht dem Entarteten erkaufte Meißner Land an den Böhmenkönig Wenzel II. und dieser überläßt es wieder den Markgrafen von Brandenburg.

Bischof Bruno von Naumburg (aus dem Hause Langenbogen) stirbt; sein Nachfolger wird Ulrich I. (aus dem Hause Colditz-Wolkenburg).

Landgraf Albrecht der Entartete von Thüringen läßt sich vom Bischof Ulrich I. von Naumburg mit Eckartsberga, Buttelstedt, Grafschaft Aspe, Rastenberg, Memleben und Grafschaft Beichlingen belehnen.

Ebenderselbe sagt der Stadt Erfurt seinen Schutz zu.

Die Erfurter, Nordhäuser und Mühlhäuser als Verbündete des Landgrafen Albrecht belagern und erobern die drei Schlösser der landfriedensbrüchigen Burggrafen von Kirchberg auf dem Hausberge bei Jena; die beiden Schlösser Windberg und Kirchberg werden dabei zerstört, nur Greifenberg bleibt erhalten.

Fehde des Grafen Berthold von Henneberg mit dem brandenburgischen Statthalter zu Kulmbach, Grafen Walter von Barby. Die Stadt Schleusingen wird dabei durch den Grafen Walter hart belagert, aber durch Berthold rechtzeitig entsetzt.

Die Pest herrscht in Thüringen.

1404. Landgraf Balthasar von Thüringen geht eine zweite Ehe ein mit Anna, Witwe des Herzogs Friedrich von Braunschweig-Lüneburg, geb. Prinzessin von Sachsen-Wittenberg, und verschreibt ihr als Leibgedinge Herbsleben, Tennstädt und Brücken.

Die Grafen von Schwarzburg erneuern einen Vertrag mit dem Grafen Otto X. von Orlamünde, Herrn zu Lauenstein, wegen eines Goldbergwerkes zwischen Saalfeld und Lauenstein.

Graf Heinrich XXIII. von Schwarzburg-Blankenburg stirbt.

Heinrich Reuß XVI., Vogt von Weida, stirbt; es folgt sein Sohn Heinrich XVII.

Die Landgrafen von Thüringen schließen mit den Herren Reuß einen Vertrag wegen der Bergwerke, des Metallverkaufs usw.

Die steinerne Brücke über die Saale in Kösen wird erbaut. (Hat bis 1890 gestanden.)

Die Pest wütet in Thüringen.

1504. Kurfürst Friedrich der Weise von Sachsen und sein Bruder Johann der Beständige einerseits und ihr Vetter Herzog Georg der Bärtige andererseits vergleichen sich über die Teilung der 1472 an das Haus Wettin gekommenen schlesischen Besitzungen Sagan usw. (Fielen 1549 wieder an Schlesien.)

Graf Heinrich XXXIII. von Schwarzburg-Blankenburg, später Domherr in Köln und Straßburg und dann in Kriegsdiensten bei Karl V., wird geboren.

Graf Ernst XIV. von Gleichen-Remda stirbt; es folgt sein Sohn Johann II.

Infolge anhaltender Trockenheit des Sommers gedeihen die Feldfrüchte nicht, große Teuerung, Krankheiten und Viehsterben tritt infolgedessen auch in Thüringen ein.

1604. Beginn des langwierigen sogenannten „Brätzdenstreites" zwischen Sachsen-Weimar und Sachsen-Altenburg wegen des Rangvortrittes und wegen etwaiger Erbberechtigung am Kurhause Sachsen.

Vertrag zu Naumburg zwischen dem Herzog Johann von Sachsen-Weimar und dem Kurfürsten Christian von Sachsen in Vormundschaft der unmündigen altenburgischen Prinzen wegen verschiedener Streitpunkte.

Prinz Johann Georg I. von Kursachsen (nachmals Kurfürst) vermählt sich mit der Prinzessin Sibylla Elisabeth von Württemberg.

Als jüngster Sohn des Herzogs Johann wird in Weimar Prinz Bernhard geboren, der nachmalige Held des dreißigjährigen Krieges.

Herzog Johann Kasimir von Sachsen-Koburg verkauft dem Grafen Philipp Ludwig II. von Hanau seinen Anteil an Brückenau und Schildeck.

Die verwitwete Herzogin Anna Marie von Sachsen-Altenburg, geborene Prinzessin von Pfalz-Neuburg, verlegt mit ihren vier Söhnen ihre Residenz von Weimar nach Altenburg.

Das Ernestinische Haus Sachsen empfängt vom Bischof Julius von Würzburg die Lehen über Meiningen.

Heinrich V. Reuß von Greiz stirbt; seine beiden Söhne Heinrich d. Aelt. und Heinrich d. J. teilen sich in die Linien Ober-Greiz und Unter-Greiz.

Heinrich Postumus Reuß j. L. richtet in Gera ein Hofregiment (Kanzlei) ein.

1704. Kurfürst Friedrich August von Sachsen wird von der schwedenfreundlichen Partei in Polen des polnischen Thrones für verlustig erklärt.

Prinz Johann August von Sachsen-Gotha, der nachmals in Roda Hof hielt, wird in Gotha geboren.

Ernst Ludwig I., Erbprinz (nachmals Herzog) von Sachsen-Meiningen, wird Generalfeldzeugmeister und vermählt sich in Gotha mit der Prinzessin Dorothea Maria von Sachsen-Gotha.

Heinrich Reuß XXIV. j. L. (Schleiz) zieht sich von den Kriegsdiensten zurück und wird Begründer der Linie Reuß-Köstritz.

Herzog Johann Georg von Sachsen-Weißenfels stiftet den Orden „de la noble passion" mit dem Wahlspruch „J'aime l'honneur qui vient par la vertu."

Im spanischen Erbfolgekriege wird die Schlacht bei Höchstädt geschlagen, in der auch gemietete thüringische Truppen mitkämpfen.

Fortdauernde Irrungen wegen des Reichsschultheißen- und Reichsvogteiamtes in der freien Stadt Nordhausen, das Preußen 1703 von dem verschuldeten Kurfürsten von Sachsen erkauft und durch Einlegung einer Besatzung in die Stadt erweitert hatte.

Eine neue Gerichtsprozeß- und Landesordnung wird in Sachsen-Altenburg eingeführt.

Der Theologe Gottfried Arnold, Verfasser der großen „Kirchen- und Ketzerhistorie", muß seiner pietistisch-mystischen Richtung wegen die Hofpredigerstelle in Allstedt aufgeben.

Johann Sebastian Bach wird Organist in Arnstadt.

Ein schreckliches Unwetter richtet Anfang April in ganz Thüringen großen Schaden an.

1804. Geheimrat v. Dohm übernimmt die oberste Verwaltung der 1803 an Preußen gekommenen neuen Landesteile in Thüringen (Eichsfeld, Mühlhausen, Erfurt, Nordhausen) mit dem Sitze in Heiligenstadt.

Herzog Ernst II. von Sachsen-Gotha-Altenburg stirbt in Gotha und wird seiner Anordnung gemäß ohne Sarg auf der dortigen Parkinsel bei Nacht bestattet; in der Regierung folgt ihm sein Sohn August.

Der Erbprinz (nachmalige Großherzog) Karl Friedrich von Sachsen-Weimar vermählt sich in Petersburg mit der russischen Großfürstin Maria Paulowna. Beim Einzug des jungen Fürstenpaares in Weimar wird im Hoftheater „Die Huldigung der Künste" aufgeführt, die Schiller zu diesem Zwecke in wenigen Tagen dichtet.

In Weimar vollendet Schiller seinen „Wilhelm Tell" und Goethe bearbeitet seinen „Götz" für die Bühne.

Stiftung der fürstlichen Landesbibliothek in Rudolstadt.

Der Reisende Robert Hermann Schomburgk wird in Freiburg a. d. Unstrut geboren.

Der Maler Friedrich Preller wird in Eisenach geboren.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X190401041-17/fragment/page=0002

Aus Nah und Fern.

Vom Theaterbrande in Chicago. Wahrscheinlich ist bei dem Brande des Iroquois-Theaters nur eine Person fremder Staatsangehörigkeit umgekommen, und zwar eine Engländerin, die beim Ballett des Theaters mitwirkte. — Die „World" meldet, gegen Davis und Powers, die Besitzer des Iroquois-Theaters, sowie gegen dessen Erbauer, den Bauunternehmer Williams, seien Haftbefehle erlassen worden. — William Mc. Mullen, der die Beleuchtungsapparate für den Mondscheintanz im zweiten Akte der Pantomime bediente, während das Feuer im Iroquois-Theater ausbrach, ist verhaftet worden. Er wurde über die Entstehung des Feuers vernommen und gab an, daß, als er dem weißen zum blauen Licht umschaltete, ein Lichtbogen zwischen den elektrischen Kohlen sprühte und ein Funke den Saum der Draperie des Vorhanges erfaßte, worauf eine 40 Zentimeter hohe Flamme emporschoß. Er rief um Hilfe, und die Feuerwehr eilte mit den Patentlöschgeräten herbei, deren Anwendung aber ohne Erfolg blieb. — Se. Maj. der deutsche Kaiser hat ein Telegramm an den Präsidenten Roosevelt gesandt, in dem er ihn seiner und der Kaiserin aufrichtigen Teilnahme an dem Brandunglück in Chicago versichert.

Nordenskjöld-Expedition. Das Schiff mit den Mitgliedern der Nordenskjöld-Expedition ist am Sonnabend früh, von Argentinien kommend, in Vigo eingetroffen. Nordenskjöld ging nicht an Land, sondern fährt direkt nach Stockholm weiter.

Die beiden neuen Leuchttürme an der Unterelbe, oberhalb und unterhalb der Oste-mündung bei Belum und bei Balje, sind jetzt so weit im Bau vollendet, daß der Belumer Leuchtturm in der verflossenen Woche bereits probeweise hat in Betrieb gesetzt werden können. Der Leuchtturm bei Balje soll am 15. Januar zur probeweisen Inbetriebsetzung fertig sein. Mit der Fertigstellung dieser beiden Leuchttürme, von denen der Turm bei Belum 4200 Mk. und der bei Balje 7000 Mk. kosteten, hat der Hamburger Staat einer beredtigten Klage der Schiffahrt abgeholfen. Im Winter nämlich, wenn das Osterriff-Leuchtschiff seine Station verlassen mußte, war ein Passieren der Unterelbe bei der Osteemündung zu Nachtzeiten für Seeschiffe nicht möglich, wenn sie sich nicht der Gefahr aussetzen wollten, auf dem Osteriff zu stranden. Die betreffenden Schiffe mußten dann diesseits oder jenseits der Osteemündung bis zum Tagesanbruch vor Anker gehen. Diesem Uebelstande wird nun demnächst mit der dauernden Inbetriebnahme dieser beiden neuen Leuchttürme abgeholfen sein, die dann auch das Ausbiegen eines Feuerschiffes beim Osteriff unnötig machen. Beide Leuchttürme haben, laut „Hamb. Fremdenblatt", Fresnelapparate 4. Klasse und Ottersche Blitzapparate erhalten.

Vom heiligen Bureaukratius. In Villefranche im französischen Departement Pyrénées-Orientales verkündigte am ersten Weihnachtstage der öffentliche Ausrufer unter Trompetengeschmetter, daß versteigerte Gegenstände, die dem Kriegsministerium gehörten und die aus der Garnison Perpignan stammten, öffentlich versteigert werden sollten. Zur festgesetzten Stunde wurden denn auch einige Stallgeräte von ehrwürdigem Alter verkauft und brachten genau 3,75 Frcs. Um dieses glänzende Resultat zu erzielen, hatte man mehr als 50 Frcs. ausgegeben, und ein vereidigter Versteigerer mußte eine mehrstündige Wagenfahrt machen, um sechs alte Stallbesen und etliche Schaufeln, die dem „Kriegsministerium gehörten", an den Mann zu bringen. Aber reglementsmäßig wars doch, und jedes Bureaukratenherz mußte höher schlagen bei dem Gedanken, daß die „Form" trotzdem und alledem gewahrt war.

Todesfall. Auf Schloß Reip in Mähren ist ganz plötzlich Fürst Hugo Salm, der Chef des österreichischen Hauses Salm-Reifferscheid-Reip, gestorben. Er vollendete erst am 2. Dezember sein 40. Lebensjahr, war erbliches Mitglied des Herrenhauses, trat aber politisch nicht hervor, widmete sich vielmehr eifrig seinen Eisenwerken und der Edelschafzucht auf seinen Gütern.

Schnellzug Stuttgart-Berlin. Der „Schwäb. Merkur" meldet, die Konferenz in Leipzig über eine Verbesserung des Tagesschnellzuges Stuttgart-Berlin über Kitschenhausen habe zu einem Ergebnis nicht geführt, da die Schwierigkeiten, die einer Beschleunigung entgegenstehen, nur unüberwindbar seien.

Ein Zug ohne Schienen. Am Nachmittag des 30. Dezember ist bei Paris die erste öffentliche Probefahrt des ohne Schienen laufenden sogenannten Train Renard erfolgt. Man schreibt von dort: Der Erfinder ist der Direktor des Militärparks in Meudon, Oberst Renard. Es handelt sich, wie früher bereits erwähnt, bei der Erfindung von unmittelbar praktischer Bedeutung darum, das Automobil als Lokomotive auf offener Straße nutzbar zu machen, daß es eine beliebige Anzahl von Lastwagen bis zu einem Gewicht von 30 Tonnen auf allen Steigungen und Windungen nach sich zieht. Zu dem Zweck hat Renard den Motor des Automobils nicht in elektrische, sondern in eine doppelte mechanische Verbindung mit den Rädern aller nachfolgenden Wagen gebracht. Auf diese Weise kann die Abdrehung aller Räder benutzt und mit einer leichten Maschine auch ein schwerer Zug fortbewegt werden. Die Verbindung ist zugleich so eingerichtet, daß, wenn das führende Automobil einen Bogen beschreibt, alle andern Wagen der gleichen Kurve automatisch folgen, als ob sie auf Schienen liefen, ohne daß sich der Zugführer darum zu bekümmern braucht. Oberst Renard hat zuerst Versuche im kleinen mit Puppenwagen angestellt, dann aber ein Automobil, das an der Wettfahrt Paris—Madrid beteiligt war, für seinen Zweck umgestaltet und damit Versuche im Freien gemacht. Es gelang ihm nach der „F. Z." bereits, einen Zug von 30 000 Kilogramm die steile Straße von der Seine auf die Höhe von Bellevue hinaufzuschaffen. Die Schnelligkeit freilich ist weder die des Automobils, noch die des gewöhnlichen Eisenbahnzuges. Bei der Probefahrt bestand der vom Ingenieur Sourcout geführte Zug aus dem Leitwagen und fünf Lastwagen. Er bewegte sich in der Rue de la Station den Seinestaden entlang und fuhr über die Alexanderbrücke und den Eintrachtsplatz durch die Champs Elysées bis zur Wohnung des Präsidenten der Republik. Im Hofe des Elysées begrüßte Herr Loubet Renard und seinen Bruder und beglückwünschte sie zu ihrem Erfolge. Der Zug fuhr wegen der zahlreichen Zuschauer, die das Schauspiel herbeigelockt hatte, nur sehr langsam, aber mit bemerkenswerter Sicherheit. Der Erfinder hofft, auf offener Landstraße bis zu 18 Kilometer in der Stunde zurücklegen zu können, und glaubt, daß seine neuartige Kuppelung und Bewegungsübertragung nicht nur für Gegenden ohne Eisenbahnen, sondern wegen der Billigkeit für den Frachtverkehr überhaupt von Bedeutung werden kann.

Künstlerische Briefmarken in Italien. In Italien steht die Ausgabe neuer Briefmarken bevor, bei denen die Kunst mehr zu ihrem Rechte kommen soll, als es auf diesem Gebiete leider gewöhnlich der Fall ist. König Viktor Emanuel III. fand, daß die Marken seines Königreiches ebenso wenig wie die von Frankreich, England und Deutschland Anspruch auf künstlerischen Wert machen konnten und keineswegs einem Lande Ehre machten, das als das klassische Land der Kunst gilt. Der König hat sich daher entschlossen, neue Briefmarken ausgeben zu lassen. Die Entwürfe die ihm der Maler Michetti unterbreitet hat, haben seine volle Billigung gefunden. Sie sollen, wie berichtet wird, in der Tat hervorragend in der Zeichnung sein. Jeder Wert hat ein verschiedenes Muster; einige stellen den König en face oder im Profil dar, mit einer Landschaft oder einem Marinebild als Hintergrund. Besonders interessieren die Marken von 1 Centesimi und 2 Centesimi; erstere sind Volta geweiht, der mit entsprechenden Attributen ausgestattet ist; letztere stellen Marconi dar und zeigen im Vordergrunde elektrische Wellen, die die Welt durcheilen, und einen Telegraphenpfosten mit Drähten, die nutlos herabhängen. Diese neuen Briefmarken wurden zu Anfang des neuen Jahres in Umlauf gesetzt.

Bei dem Walzer-Wettbewerb, der in Paris im Wagram-Saale stattfand, haben Herr Vincent und Fräulein Marie Schereiu den Sieg und mit ihm den Siegespreis davongetragen. Sie tanzten von 11 Uhr abends bis 5 Uhr 45 Minuten morgens Walzer, ohne auch nur ein einziges Mal auszuruhen. Man kann nicht behaupten, daß sie nach dieser wahnsinnigen Kraftprobe besonders frisch gewesen wären, aber sie konnten trotzdem, wenn auch mit stockender Stimme, auf die Trinksprüche antworten, in denen sie als Wettkämpfer des edlen Walzertanzes verherrlicht wurden. Uebrigens schlugen sie ein anderes Paar nur mit einer Minute. Es folgten Paare, die nach 6 Stunden 39 Minuten, nach 6 Stunden 29 Minuten, nach 6 Stunden 28 Minuten u. s. w. müde geworden waren. Mehrere Damen, die ob ihrer Niederlage unröstlich waren, machten ihre Tänzer dafür verantwortlich und warfen ihnen manche Grobheit an den Kopf; die Herren ließen alles ruhig über sich ergehen — mit der Liebe war es ja doch vorbei! Die Preise für die Sieger bestanden in Kunstgegenständen; der erste hatte einen Wert von 50 Frcs., der zweite von 30 und der dritte von 20 Frcs. Die zehn ersten Paare bekamen Flaschen Champagner. Bisher hielt Marseille den französischen Walzerrekord mit 6 Stunden 30 Minuten; dieser Rekord ist jetzt von fünf Paaren geschlagen worden, und man fragt sich ängstlich, wie Marseille die furchtbare Niederlage aufnehmen wird. Das Orchester spielte 161 Walzer. Wenn nach dieser Kraftprobe den Tänzern der Walzer nicht für immer verleidet ist, dann ist ihnen nicht zu helfen!

Männermoden. „Die Männer haben ihre Moden wie die Frauen, und wir sehen nicht ein, weshalb man von ihnen nicht ein wenig in den Zeitungen sprechen sollte" — also schrieb jüngst ein englisches Blatt und widmete nach dieser Einleitung den gegenwärtig in London geltenden Männermoden einen ganzen Artikel. Man erfährt daraus, daß man in England langsam, aber sicher zu den Moden zurückkehrt, die die Stutzer von 1830 tanzierten. Die Röcke müssen große Revers, einen breiten Kragen und vor allem eine enganliegende Taille haben. Um heute als elegant zu gelten, muß man eine Taille haben. Der Bauch ist in Acht und Bann getan. Die Männer beginnen daher, gleich den Frauen, Korsetts zu tragen. Einige treiben die Eleganz so weit, daß sie Korsetts aus Seide tragen mit den Farben ihres Klubs oder ihrer Schule, denn in England hat jeder Klub seine verschiedenen Farben. Die Weste ist gewöhnlich buntfarbig. Als sehr vornehm gilt es, feingestrickte wollene Westen mit Seidenstickerei zu tragen. Die Modefarben sind dunkelrot mit hellroter Seide oder veilchenblau in Verbindung mit himmelblau. Der Gipfel der Vornehmheit aber ist eine gestrickte weiße Weste, in deren Furchen Fäden von goldfarbener oder schwarzer Seide laufen. Die Weste und die Taschen sind an den Rändern mit breiten seidenen Borten von derselben Farbe besetzt. Den Hut trägt man breiter und höher als bisher; die Stiefel sind lang und spitz. Die Hose ziemlich anliegend, ohne eng zu sein; sie muß ganz gerade fallen und die Mittelfalte muß tadellos sein. Die gegenwärtige Kragenmode scheint sich im Niedergange zu befinden; die niedrigen Kragen haben den hohen Kragen mit kleinen abgerundeten Ecken das Feld räumen müssen. Die Krawatte ist größer und breiter als bisher, und man kehrt wieder zu den großen Plastrons zurück. Violett ist die beliebteste Farbe für Krawatten. Von großer Wichtigkeit ist die Nachricht, daß die Männer jetzt wieder mehr Juwelen und Kostbarkeiten tragen als bisher. Ketten, Westenknöpfe, Hemdknöpfe dürfen sehr wertvoll sein; oft sind sogar die Hosenträger-Schnallen aus Gold. Dagegen wird — o Laune der Mode! — die Krawattennadel fast gar nicht mehr getragen; unerläßlich ist sie nur beim Plastron. Wie weit entfernt von der Zeit, wo der Mann nicht einmal eine Uhrkette tragen konnte, ohne gegen den guten Geschmack zu sündigen. Quantum mutatus ab illo! Mit einem Wort, der Engländer, der bis jetzt gerade wie ein Stock, trocken und dürr war, beginnt elegant zu werden!

Das Ende der Pompadour stand nach der bisherigen Ueberlieferung zu der glänzenden Rolle, welche die „berühmte" Kurtisane bei Lebzeiten gespielt hatte, in grellem Gegensatz. Nachdem sie den letzten Hauch getan, wurde, wie es hieß, der noch warme Leichnam mit einem schlechten Mantel überdeckt, auf eine Tragbahre geworfen und heimlichst aus dem Schlosse von Versailles geschafft, während der Zorn des Himmels sich in einem schrecklichen Unwetter entlud. Einige Tage darauf soll die Pompadour ohne jedes Gepränge begraben worden sein, wobei Ludwig XV., der ihrer längst überdrüssig geworden war, kein Bedauern in die gemütvollen Worte zusammengefaßt hätte: „Die Frau Marquise hat heute schlechtes Wetter für ihre Reise." Man pflegte in diesen Begebenheiten mit Genugtuung eine gewisse Sühne für all das Unheil zu erblicken, das die Pompadour über Frankreich gebracht hat und worüber Brachvogels Narciß sich so beweglich äußert. Der Geschichtsforscher Fromaport, der sich auf die kürzlich aufgefundenen Rechnungen von Handwerkern und Geistlichen stützt, stellt die Vorgänge anders dar. Die Pompadour endete am 15. April 1764 in ihren Räumen des Königlichen Schlosses. An demselben Tage, einem Sonntage, wurde sie nach ihrer Behausung in der Rue des Reservoirs gebracht. Das Totenzimmer war mit schwarzen Tüchern verhängt, um die Leiche brannten Kerzen, insgesamt für 118 Livres. Zwei Priester hielten zwei Tage und Nächte Wacht am Sarge. Am 17. April fand ein feierlicher Gottesdienst in Notre-Dame statt. Am Nachmittage holte ein Zug von 100 Geistlichen und 24 Kindern, die große Kerzen trugen, sechs Kirchensängern und zwei Bläsern die Leiche ab. Hinter dem Sarge, der auf den Schultern von acht Trägern ruhte, marschierten 42 Dienstboten in Trauerlivree, ebenfalls mit Kerzen, und 72 Arme in schwarzen Mänteln. Unter Glockenklang betrat der Zug die Kirche von Versailles, die schwarz ausgeschlagen war; in der Mitte stand auf einem Gerüst ein Katafalk, überwölbt von einem Hermelinbaldachin. Die Feierlichkeit ging in der üblichen Weise vor sich, sie erforderte für die Kirche 851, für die Lichter 1600, für die Armen 405 Livres, dazu 32 Paar schwarze Handschuhe. Am Abend setzte sich der Zug nach Paris in Bewegung, denn die Pompadour hatte gewünscht, bei den Kapuzinern der Place Vendome bestattet zu werden. Beim Verlassen der Kirche ging ein Gewitter nieder und der heftige Wind riß einigen Bedienten den umflorten Hut vom Kopfe. Der Zug passierte die Place d'Armes vor dem Schlosse; Ludwig XV. hatte sich, nur von seinem ersten Kammerdiener geleitet, auf einen Balkon begeben. Er verharrte in nachdenklichem Schweigen und sah trotz des Regens und des Sturmes dem traurigen Zuge nach, bis er in der Avenue de Paris allmählich den Blicken entschwand. Dann kehrte er in seine Gemächer zurück, zwei dicke Tränen rollten über seine Wangen und er sagte zu seinem Kammerdiener: „Das war die einzige Ehre, die ich ihr noch erweisen konnte!" Diese sentimentale Aufführung Ludwigs wird in dem genauen Bericht des Grafen Cheverny bezeugt, zum Charakterbild des frivolen Monarchen hätte besser das boshafte Witzwort gepaßt. Die Leichenrede, die ein Kapuzinermönch der Pompadour am Grabe widmete, war für diese wenig schmeichelhaft. Sie hub mit den Worten an: „Ich empfange den Leichnam der sehr hohen und mächtigen Frau Marquise Pompadour, der Palastdame der Königin. Sie war in der Schule aller Tugenden, denn die Königin war ein Musterbeispiel an Güte, Barmherzigkeit usw." und pries dann die arme, vernachlässigte Königin Maria Leszinska. Der Inkerige Geschichtsschreiber bezahlte den Kapuzinern für diese Rede auch nur einen Teil der berechneten Gebühr, nämlich 30 Sous.

Wissenschaft, Kunst und Theater.

— **Aachen.** Der Düsseldorfer Maler Alexander Frenz ist anstelle des am 10. April 1902 verstorbenen Professors Historienmalers Franz Neiff als Professor für Figuren- und Landschaftszeichnen und Aquarellmalen an die Technische Hochschule in Aachen berufen worden.

— **Kiel.** Am 24. Dezember starb in Kiel der Direktor des Kieler Museums für Völkerkunde, Oberlehrer am dortigen Reform-Realgymnasium, Professor Dr. phil. Richard Schevpig. Der Verstorbene weilte in den Jahren 1872—76 in London als Mitarbeiter an Herbert Spencers Descriptive Sociology.

— **Posen.** Dr. phil. Paul Spies, bisher mit Vorlesungen an der Kgl. Kriegsakademie beauftragt, ist im Hauptamte zum Professor der Physik an der Kgl. Akademie zu Posen ernannt worden.

— **Neu aufgefundene Sprüche Jesu.** In den Ruinen der alten Stadt Oxyrhynchus, südlich von Kairo, sind von der englischen Gesellschaft zur Durchforschung Egyptens große Massen von Papyrusfragmenten aufgefunden worden, von denen, wie wir vor einiger Zeit schon erwähnt haben, zwei Aussprüche von Jesus enthalten und zwar solche, die in keinem der kanonischen Bücher des Neuen Testaments vorkommen. Hierüber berichtet der „Daily Telegraph": Der erste Fund geschah am 11. Januar 1897 bei Nachgrabungen auf der Stätte eines alten Tempels. Beim Sichten der Papyusmassen fand Dr. Hunt ein zerknittertes Fragment mit griechischer Schrift in Uncialbuchstaben, und er entzifferte aus den ersten Zeilen den zweiten Teil der wohlbekannten Stelle aus dem Lukas-Evangelium 6, 42: „. . . und dann kannst du sehen, um herauszuziehen den Splitter aus deines Bruders Auge." Der Anfang der Stelle: „Du Heuchler, wirf erst den Balken aus deinem eigenen Auge . . ." fehlte auf dem Fragment. Dann begann in der griechischen Schrift ein neuer Satz mit den Worten: „Jesus sagt". Es handelte sich also um Aussprüche Jesu. Der zweite Ausspruch lautet: „Jesus sagt: Wenn ihr nicht fastet in der Welt, werdet ihr in keiner Weise das Reich Gottes finden, und wenn ihr nicht den Sabbath haltet, so werdet ihr nicht den Vater sehen." Diese Worte sind in keiner Schrift des Neuen Testaments zu finden. Ebenso neu ist der folgende dritte Ausspruch, der sich auf dem Papyrusfragmente fand: „Jesus sagt: Ich stand in der Mitte der Welt, und im Fleische ward ich von ihnen gesehen, und ich fand alle Menschen trunken, aber keinen fand ich dürstend unter ihnen, und meine Seele grämte sich über die Söhne der Menschen, weil sie blind sind in ihrem Herzen und nicht sehen — arm und ihre Armut nicht kennen." Ein weiterer, durch Lücken im Papyrus etwas verstümmelter Ausspruch wurde von Professor Blass folgendermaßen ergänzt: „Jesus sagt: Wo immer zwei sind, sind sie nicht ohne Gottes Gegenwart, und wenn irgendwo einer allein ist, so sage ich, ich bin mit ihm. Hebe den Stein, und du wirst du mich finden, spalte das Holz, und du bin ich." Daran schlossen sich noch folgende drei Aussprüche: „Jesus sagt: Ein Prophet wird nicht aufgenommen in seinem eigenen Lande, noch bewirkt ein Arzt Heilungen bei denen, die ihn kennen. — Jesus sagt: Eine Stadt, gebaut auf die Spitze eines hohen Hügels, kann weder fallen noch versteckt sein. — Jesus sagt: Du hörst mit einem Ohr, aber das andere hast du verschlossen." So weit reicht der Inhalt des ersten Fragments. Im verflossenen Winter fanden nun Dr. Grenfell und Dr. Hunt in den Ruinen von Oxyrhonchus abermals große Mengen von Papyrus, und darunter wieder ein Fragment mit sechs Aussprüchen Jesu und mit einer Einleitung, in welcher ausdrücklich erklärt wird, dies seien „die Worte, welche Jesus, der lebende Herr, sprach zu zweien seiner Schüler". Die Entdecker der beiden Fragmente halten dieselben für Teile einer und derselben Sammlung von Aussprüchen, die Jesu zugeschrieben wurden. Geschrieben dürften sie zwischen dem Ende des ersten Jahrhunderts und dem Jahre 140 worden sein. Aus der Form der gegenwärtigen Zeit in dem Satze „Jesus sagt", womit jeder Ausspruch eingeleitet wird, schließen Dr. Grenfell und Dr. Hunt, daß diese Aussprüche auf Aufzeichnungen beruhen, die ein Schüler Jesu noch bei dessen Lebzeiten gemacht hat.

— **Der Einfluß des Sonnenlichts auf die Zahl und den Kulturstand der Bevölkerung** ist von Professor Lugeon für die Gegend zwischen Martigny und dem Rhonegletscher untersucht worden. Auf der Sonnenseite zählte er 34 000, auf der Schattenseite 20 000 Seelen. Auf dem sonnigen Ufer waren die Bewohner nicht nur zahlreicher, sondern auch wohlhabender und gebildeter. Diese „Sonnenaristokraten" mischen sich nicht gern mit den inferioren Bevölkerung des Schattenufers. Es wäre interessant, meint Archenhold im „Weltall", wenn diese Untersuchungen auch für andere Gegenden wiederholt würden, um den Einfluß ungleicher topographischer Beschaffenheit aus dem Resultat möglichst auszuscheiden.

Provinz Sachsen und Umgebung.

— **Neuhaldensleben,** 1. Jan. (Aus der Heide.) „Es scheint fast so, als ob die ganze Heide vernichtet werden soll," so meinte vor einigen Tagen ein Forstmann, und eine Wanderung durch den südlichen Teil des großen Waldgebietes, von Neuhaldensleben über Planken nach Kolbitz scheint für diesen Ausspruch beinahe Berechtigung zu bringen. Nicht genug damit, daß Tausende von Morgen der schönsten Kiefernbestände wie bekannt im Laufe der letzten Jahre durch den Fraß der Spannerraupe zu Grunde gerichtet sind, hat der wilde Novembersturm in dem noch stehen gebliebenen Stangenholz, besonders aber im angrenzenden Laubwalde, grausige Verwüstungen hervorgebracht. Kreuz und quer liegen die umgerissenen Stämme. Teilweise sind sie mit den Wurzeln aus dem Boden herausgerissen; wo diese aber zu fest saßen, sind sie geradezu abgerissen. Am wunderbarsten sieht es aus, wenn in größerer Höhe selbst gewaltige Stämme einfach abgedreht sind. In einzelnen Fällen ist durch die Drehung nur eine Längsspaltung in noch zusammenhängende Splitter entstanden, so daß man durch die Risse hindurchblicken kann; meist aber ist der obere Teil doch abgebrochen und hängt entweder oder liegt an der Erde. Bis armdicke Aeste bedecken fast überall den Boden. Besonders gelitten haben die älteren Bäume, namentlich die Eichen und Birken. Bei der ungeheuren Fülle des weggurrimenden Holzes ist dieser Windbruch fast überall noch nicht aufgearbeitet. — Als weitere Feinde des Waldes stellen sich nun auch in leidem zu großer Zahl die Borkenkäfer ein, die die schon angekränkelten Bäume zum Absterben bringen werden. In den Schonungen aber macht sich der Rüsselkäfer bemerkbar, der die jungen Pflanzen durch Abnagen der Rinde und des weichen Holzes tötet. Im nördlichen Teile der Heide ist man bereits gezwungen gewesen, ihm mit Feuer entgegenzutreten, indem man die trockenen jungen Bäumchen herausgezogen und mit den darin und daran sitzenden Larven und Käfern verbrannt hat. Es ist jedoch zu hoffen, daß auch hier wie stets die Natur sich selbst helfen wird, indem mit dem Ueberhandnehmen der Schädlinge auch ihre Feinde zur Bekämpfung zahlreich genug auftreten werden. (Magd. Ztg.)

Letzte Telegramme.

Chicago, 3. Jan. Wie jetzt amtlich festgestellt ist, beträgt die Gesamtzahl der bei dem Brande des Iroquois-Theaters Umgekommenen 587.

London, 3. Jan. Die Sonntagsblätter lassen sich aus New-York von gestern melden, daß in der Nacht vom erster zum zweiten dieses Monats in Chicago das Louvrehotel niederbrannte. Es entstand eine große Panik unter den Gästen. Drei sind verbrannt, drei schwer verletzt.

Buenos-Aires, 3. Jan. Nach Meldungen aus Montevideo ist in der ganzen Republik Uruguay der Belagerungszustand erklärt worden.

Santo Domingo, 3. Jan. Die Aufständischen aus der Provinz Azua belagern die Hauptstadt.

Jekaterinoslaw, 3. Jan. Auf den Werken der Russischen Gesellschaft in Kamenski sind Arbeiterunruhen ausgebrochen, weshalb Truppen dorthin entsandt worden sind.

Peking, 3. Jan. Die chinesische Regierung ist entschlossen, neutral zu bleiben, sie erkennt aber die Möglichkeit an, in einen Krieg verwickelt zu werden. Yuanschikai hat gebeten, ihn von allen Unterämtern zu entbinden, um in der Lage zu sein, seine gesamte Taktraft der Reorganisation des Heeres widmen zu können.

Shanghai, 3. Jan. (Meldung des Reuterschen Bur.) Die hier liegenden chinesischen Kreuzer bringen ihre Ausrüstung und Verproviantierung zum Abschluß und erwarten Segelordre.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X190401041-17/fragment/page=0003

Wetter-Aussichten auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte in Hamburg. (Nachdruck verboten.)

Dienstag, 5. Januar: Kalt, Nebel, vielfach heiter, strichweise bedeckt, Schnee.

Mittwoch, 6. Januar: Meist bedeckt, feuchtkalt, Schnee, windig, Sturmwarnung.

Wasserstände.

Nach amtlichen Nachrichten der Königl. Elbstrom-Bauverwaltung. Beobachtet in der Mittagszeit.

(+ bedeutet über, — unter Null.)

					Fall	Wuchs
Saale.						
Halle	3. Jan.	+ 1,68	4. Jan.	+ 1,68	—	—
Trotha	"	+ 1,52	"	+ 1,52	—	—
Alsleben	1. Jan.	+ —	2. Jan.	+ 1,32	—	—
Bernburg	"	+ 0,68	"	+ 0,78	—	0,10
Calbe, Obp.	"	+ 1,50	"	+ 1,42	0,08	—
do. Untp.	"	+ 0,14	"	+ 0,22	—	0,08
Trotha: Eisstand.						
Unstrut.						
Straußfurt	1. Jan.	+ 1,15	2. Jan.	+ 1,15	—	—
Moldau.						
Budweis	31. Dez.	+ 0,00	1. Jan.	+ 0,02	—	0,02
Prag	"	+ 0,35	"	— 0,31	—	0,04
Havel.						
Brandenburg	1. Jan.		2. Jan.			
Oberpegel	"	+ 2,26	"	+ 2,23	0,03	—
Unterpegel	"	+ 1,40	"	+ 1,41	—	0,01
Rathenow						
Oberpegel	"	+ 1,60	"	+ 1,46	0,14	—
Unterpegel	"	+ 0,74	"	+ 0,80	—	0,06
Havelberg	"	+ 1,88	"	+ 1,81	0,07	—
Elbe.						
Pardubitz	31. Dez.	+ 0,20	1. Jan.	+ 0,26	—	0,06
Brandeis	"	+ 0,29	"	+ 0,11	0,18	—
Melnik	"	— 0,42	"	— 0,56	0,14	—
Leitmeritz	1. Jan.	— 0,46	2. Jan.	— 0,40	—	0,06
Außig	"	+ —	"	— —	—	—
Dresden	"	— 1,52	"	— 1,68	0,16	—
Torgau	"	+ 0,80	"	+ 0,49	0,31	—
Wittenberg	"	+ 1,72	"	+ 1,56	0,16	—
Roßlau	"	+ 0,97	"	+ 0,89	0,08	—
Aken	"	+ 1,23	"	+ 1,15	0,08	—
Barby	"	+ 1,19	"	+ 1,12	0,07	—
Magdeburg	"	+ 1,04	"	+ 1,00	0,04	—
Tangermünde	"	+ 1,96	"	+ 1,82	0,14	—
Wittenberge	"	+ 1,65	"	+ 1,52	0,13	—
Lenzen	"	+ 1,89	"	+ 1,74	0,15	—
Dömitz	"	+ 1,28	"	+ 1,15	0,13	—
Darchau	"	+ 1,16	"	+ 1,06	0,10	—
Lauenburg	"	+ 1,40	"	+ 1,34	0,06	—

Börsen- und Handelsteil.

Tages-Marktberichte.

— **Berlin**, 2. Januar. (Berliner Produktenbörse.) Die amtlich festgestellten Preise waren am Frühmarkt: Weizen, märk. 159,00—161,00 ℳ ab Bahn, Mai 166,50 ℳ. Roggen märk. 128,00 bis 128,50 ℳ ab Bahn, Mai 136,00 ℳ. Gerste, leichte inl. Futtergerste 125,00—130,00 ℳ, schwere 131,00—142,00 ℳ ab Bahn und frei Wagen, russ. 104,00—108,00 ℳ. Hafer, märk., mecklenburg., pomm., preuß., pos. und schles. fein 139,00—155,00 ℳ, mittel 129,00 bis 138,00 ℳ, gering 124,00—128,00 ℳ ab Bahn und frei Wagen, russ. gering 118,00—122,00 ℳ frei Wagen. Mais, amerik. mixed 116,00—117,50 ℳ, La Plata 109,00—111,00 ℳ frei Wagen. Erbsen, inländ. und russ. Futterware mittel 135,00—140,00 ℳ, feine 141,00—154,00 ℳ ab Bahn und frei Wagen. Weizenmehl 00 20,00—22,25 ℳ. Roggenmehl 0 und 1 brutto inkl. Sack 16,25 bis 17,80 ℳ. Weizenkleie 8,75—9,60 ℳ ab Mühle. Roggenkleie 9,30—9,80 ℳ ab Mühle. — Mittagsbörse: Weizen märk. 159,50 bis 162,00 ℳ ab Bahn, Mai 166,75—167,75 ℳ, Juli 169,00 bis 170,00—169,75 ℳ. Roggen märk. 128,50—129,00 ℳ ab Bahn, Mai 136,50—137,00—136,75 ℳ, Juli 138,75—139,00—138,75 ℳ. Hafer, märk., mecklenburg., pomm., preuß., pos. und schles. fein 136,00 bis 154,00 ℳ, mittel 129,00—135,00 ℳ, gering 124,00—128,00 ℳ, russ. mittel 122,00—127,00 ℳ, gering 117,00—121,00 ℳ, Mai 128,50 - 128,75 ℳ. Mais amerik. mixed 115,50—117,00 ℳ, La Plata 108,00—110,00 ℳ, Mai 108,50—108,75 ℳ. Weizenmehl 00 20,00—22,25 ℳ. Roggenmehl 0 und 1 16,30—17,80 ℳ. Rüböl Januar 46,80 ℳ Brief, Mai 47,10 ℳ Geld, Oktober 47,90 ℳ. — Preise um 2½ Uhr (nichtamtlich): Weizen Mai 167,75 ℳ, Juli 169,75 ℳ. Roggen Mai 136,75 ℳ, Juli 139,00 ℳ. Hafer Mai 128,75 ℳ, Juli 131,25 ℳ. Mais Mai 108,75 ℳ, Juli 109,25 ℳ. Mehl Mai 17,20 ℳ, Juli 17,50 ℳ. Rüböl loko 47,00 ℳ, Januar 46,80 ℳ, Mai 47,10 ℳ, Oktober 47,80 ℳ.

Zentralstelle der Preußischen Landwirtschaftskammern. Notierungsstelle.

2. Januar 1904.

a) Für inländisches Getreide ist in Mark per Tonne gezahlt worden:

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Königsberg i. Pr.	140—160	120-127½	112—120	115—122
Allenstein	157 - 165	125—135	115—120	114—128
Danzig	165—166	125½	128	115—119
Thorn	158—164	125—130	122—126	126—130
Uckermark	154—158	124—129	140—147	124—140
Mittelmark, Priegnitz	150—156	124—128	120—140	125—145
Neumark	150—155	123—127	130—143	120—135
Lausitz	155—164	122—129	122—140	120—135
Stettin (Bezirk)	154—156	125—130	130—148	123—128
Stettin (Platz)	154—156	125—128	—	—
Posen	153—163	115—122	119—130	118—130
Bromberg	155—163	120—126	122	122—125
Neutomischel	—	118	128	118
Schweidnitz	150—160	120—128	124—140	112—120
Breslau	153—163	116—126	124—140	112—120
Görlitz	155—163	116—120	130—140	110—116
Liegnitz	150—162	123—126	135—140	114—120
Jauer	152—162	122—126	130—140	117—120
Magdeburg	144—180	127—134	130 - 165	121—125
Altmark	141—156	120—128	130—140	122- 140
Merseburg, östl. d. Mulde	147—153	125—128	129—136	120—125
do. westlich der Mulde	140—160	124—135	120—165	120—150
Erfurt	145—150	130—135	144—160	115—120
Kiel	151—153	132—135	135	135—140
Hannover Süd	149—155	130—138	132—170	118—140
do. Elbe Weser	150—167	124—137	—	124—150
do. West	141	129—133	124	115 - 123
Münsterland	157	137	—	130
Westf. Industriebezirke	159—165	130—135	116	123 - 131
Paderbornerland	—	137	—	124
Fulda	155- 157½	130—135	145—150	125—130
Kassel	156 -158½	135—138	140—150	115—130

b) Nach privater Ermittelung:

Stadt	755 g. p. l.	712 g p. l.	573 g. p. l	450 g. p. l.
Berlin	161	129	—	129
Königsberg i. Pr.	161	127½	—	114
Breslau	164	126	139	121
Posen	163	121	130	122
Hannover	155	136	—	140
Neuß	162	132	—	122
Mannheim	167½	140	—	132
Hamburg	160	133	—	—

c) Weltmarktpreise auf Grund eigener heutiger Depeschen in Mark per Tonne einschl. Fracht, Zoll und Spesen, aber ausschließlich der Qualitätsunterschiede.

		am 2. Jan.	am 31. Dezbr.
Von Newyork nach Berlin Weizen	loko 92¼ Cts.	ℳ 185,75	ℳ 183,75
" Chicago " " "	Dezbr. 82 Cts.	" 178,75	" 178,50
In Liverpool frei " "	März 6 sh. 4⅞ d.	" 182,75	" 182,25
Von Odessa nach " "	loko 88 Kop.	" 169,50	" 169,50
" Riga " " "	loko 93 Kop.	" 169,50	" 171,00
In Paris . . . . . . "	Dezbr. 20,90 fcs.	" 171,50	" 175,50
Von Amsterdam nach Köln "	— — hl. fl.	" —,—	" —,—
" Newyork nach Berlin Roggen	loko 63 Cts.	" 147,50	" 147,50
" Odessa " " "	loko 65 Kop.	" 140,00	" 140,00
" Riga " " "	loko 73 Kop.	" 143,00	" 144,50
" Amsterdam nach Köln "	— — hl. fl.	" —,—	" —,—
" Newyork nach Berlin Mais	Dezbr. 51⅝ Cts.	" 109,75	" 110,50

— **Halle a. S.**, 4. Jan. **Bericht über Heu, Stroh zc.**, mitgeteilt von **Otto Westphal.** Sämtliche Preise gelten für 50 kg und zwar bei Partien frei Bahn hier, bei einzelnen Fuhren frei Hof hier.

Roggen-Langstroh (Handdrusch): bei Partien 1,80 ℳ, in einzelnen Fuhren 2,00 ℳ.

Maschinenstroh für Papierfabriken bei Partien: Roggenstroh 1,20 ℳ, Weizenstroh 1,10 ℳ; zu Streuzwecken bei Partien: Roggenstroh 1,25 ℳ, Weizenstroh 1,25 ℳ, in einzelnen Fuhren: Roggenstroh 1,50 ℳ, Weizenstroh 1,50 ℳ, Breitdrusch bei Partien: Roggenstroh 1,50 ℳ, Weizenstroh 1,50 ℳ.

Wiesenheu bei Partien: hiesiges oder Thüringer 3,25 ℳ, minderwertige Sorten 2,00—3,00 ℳ, in einzelnen Fuhren: hiesiges oder Thüringer 3,50 ℳ.

Kleeheu erster Schnitt, beste Sorten wenig Angebot, in Partien bis 3,50 ℳ gefordert, minderwertige Sorten ohne Angebot.

Torfstreu in 200 Ztr.-Ladungen: frei Bahn hier 1,10 ℳ, in einzelnen Ballen: vom Lager hier 1,60 ℳ.

Häcksel, gesund und trocken, bei Partien frei Bahn hier: 1,70 ℳ, im einzelnen vom Lager 2,25 ℳ.

— **Magdeburger Handelsbericht** vom 2. Jan. (Nichtamtlich.) Prima Kartoffelstärke und -Mehl 20,75—21,00 ℳ. Rapskuchen —,— ℳ (Alles für 100 kg.)

— **Leipzig**, 2. Jan. Produktenmarkt. (Bericht von Neumann u. Leopold, Leipzig.) Weizen, still, per 1000 kg netto inländ. 152—156 bz. Bf., ausländ. 173—183 bz. Bf. Roggen, still, per 1000 kg netto inländischer 128—133 bz. Bf., ausländischer 143 bis 145 Bf. Gerste, per 1000 kg netto, Braugerste hiesige 148 bis 158 bz. Bf., Mahl- und Futterware 115—140 bz. Bf. Hafer, ruhig, per 1000 kg netto inländischer 127—132 bz. Bf., ausländischer —,— Bf. Mais per 1000 kg netto amerikanischer 118 bis 122 bz. Bf., runder 115—122 bz. Bf., Cinquantin 138—147 bz. Bf. Oelsaat per 1000 kg netto, Raps —,— bz., Rapskuchen per 100 kg netto 10,00—10,50 bz. Bf. Rüböl, fest, rohes per 100 kg netto frei Haus hier ohne Faß flüssiges 45,75 nom., gefrorenes —,— bz. Außeramtlich: Malz per 100 kg netto loco 26—28. Wicken per 1000 kg netto loco 160—170. Erbsen per 1000 kg netto loco große 180—195, do. kleine 160—175, do. Futter 140—160. Bohnen per 100 kg netto loco 24—28. Kleesaat per 100 kg netto rot nach Qual. —,—, do. weiß nach Qual. —,—, do. gelb nach Qual. —,—, schwed. nach Qual. —,—, feinste Qualität höher. Die Mühlen und Mehlhändler von Leipzig und Umgegend notieren: Weizenmehl Nr. 00 22,00 ℳ, do. Nr. 0 19,50 bis 20,50 ℳ, do. Nr. I 17,00—18,00 ℳ, do. Nr. II 16,00—16,50 ℳ, Weizenschalen 9,00—9,25 ℳ, Roggenmehl Nr. 0 u. I 19,00 ℳ, do. Nr. II 14,00—14,25 ℳ, Roggenkleie 9,75—10,50 ℳ per 100 kg exkl. Sack.

Wochen-Marktberichte.

— **Hamburg**, 31. Dez. Futtermittelmarkt. (Originalbericht von G. & O. Lüders, Hamburg.) Der vielen Feiertage wegen waren die Umsätze in dieser Woche nicht belangreich; trotzdem war unverkennbar an hiesiger Börse eine viel festere Stimmung vorhanden, welche teils durch lebhaftere Nachfrage, teils durch erhöhte Preisforderungen des Auslandes hervorgerufen ist.

Tendenz: fester.

Reisfuttermehl 24—28% Fett und Protein 4,00—4,15 ℳ ab Hamburg, 4,20—4,35 ℳ ab Magdeburg, ohne Gehaltsgarantie 3,25 bis 3,90 ℳ ab Hamburg, Reiskleie 2,00—3,00 ℳ ab Hamburg, Weizenkleie, grobe 4,25—4,50 ℳ ab Hamburg, Roggenkleie 4,10 bis 4,30 ℳ ab Hamburg, Gerstekleie 4,60—5,25 ℳ ab Hamburg, Erdnußkleie (gemahlene Erdnußschalen) 1,85—2,00 ℳ ab Hamburg, Erdnußkuchen und Erdnußmehl 52—54% 5,75—6,20 ℳ ab Hamburg, 53 bis 58% 6,00—7,15 ℳ ab Hamburg, Baumwollsaatkuchen und Baumwollsaatmehl 52—58% 6,30—6,50 ℳ ab Hamburg, 58—62% 6,50—6,80 ℳ ab Hamburg, Cocosnußkuchen und -Mehl 28—34% Fett und Protein 5,20—6,00 ℳ ab Hamburg, Palmkernkuchen und -Mehl 22—26% Fett und Protein 5,00—5,20 ℳ ab Hamburg, Rapskuchen und -Mehl 38—44% Fett und Protein 4,30—4,60 ℳ ab Hamburg, Leinkuchen und -Mehl 38—42% Fett und Protein 5,80—6,50 ℳ ab Hamburg, Maisölkuchen und -Mehl 18—24% Fett und Protein 5,50 bis 5,75 ℳ ab Hamburg, Getrocknete Schlempe 30—40% 5,20 bis 5,40 ℳ ab Hamburg, Getrocknete Treber 24—30% Fett und Protein 4,90—5,20 ℳ ab Hamburg, Malzkeime 4,50—4,85 ℳ ab Hamburg per 50 kg.

Viehmärkte.

— **Hamburg**, 2. Jan. (Bericht der Notierungs-Kommission.) Dem Schweinemarkte auf dem Viehhof Sternschanze an der Lagerstraße waren in der Woche vom 24. Dez. bis 1. Jan. im ganzen 6105 Stück vom Inlande zugeführt, und zwar 1887 Stück vom Süden und 4218 Stück vom Norden. Verkauft und verladen wurden nach dem Süden 34 Wagen, 1673 Stück.

Es wurde gezahlt für 50 kg Lebendgewicht nach Abzug vereinbarter nebenstehender Tara.

	Donnerstag 31. 12.	Sonnabend 2. 1.	
Beste schwere reine Schweine	48½—49	49—49½	20 % T.
Schwere Mittelware	49—49½	48½—49½	22 "
Gute leichte Mittelware	49—50	48—49	22 "
Geringere Mittelware	48—49	47—47½	24 "
Sauen nach Qualität	41—45	41—45	schw. T.
Der Handel war	lebhaft	lebhaft	

— **Berlin**, 2. Jan. Städtischer Schlachtviehmarkt. (Amtlicher Bericht der Direktion.) Zum Verkauf standen: 3933 Rinder, 932 Kälber, 8782 Schafe, 10 043 Schweine. Bezahlt wurden für 100 Pfd. oder 50 kg Schlachtgewicht in ℳ (bezw. für 1 Pfd. in ₰). Für Rinder, Ochsen: a. vollfleischig, ausgemästet, höchsten Schlachtwerts, höchstens 7 Jahre alt 71—74; b. junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 65—70; c. mäßig genährte junge und gut genährte ältere 63—64; d. gering genährte jeden Alters 58 - 62. Bullen: a. vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 66—70; b. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 63—65; c. gering genährte 58—62. Färsen und Kühe: a. vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerts fehlen; b. vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerts, höchstens 7 Jahre alt, 60—62; c. ältere ausgemästete Kühe und weniger gut entwickelte jüngere 57—58; d. mäßig genährte Färsen und Kühe 54—56; e. gering genährte Färsen und Kühe 49—53. — Kälber: a. feinste Mastkälber (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 82—86; b. mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 72—76; c. geringe Saugkälber 58—64; d. ältere gering genährte Kälber (Fresser) 55—62. — Schafe: a. Mastlämmer und jüngere Masthammel 71—73; b. ältere Masthammel 64—67; c. mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 55—61; d. Holsteiner Niederungsschafe pro 100 Pfd. Lebendgewicht fehlen. — Schweine: Man zahlte für 100 Pfd. (oder 50 kg) lebend mit 20 % Taraabzug: a. vollfleischige feinerer Rassen und deren Kreuzungen 48; b. fleischige 46—47; c. gering entwickelte 42—45; d. Sauen 3—44. Verlauf und Tendenz: Das Rindergeschäft wickelte sich ruhig ab und hinterläßt etwas Ueberstand. Der Kälberhandel gestaltete sich ruhig. Bei den Schafen war der Geschäftsgang langsam, es bleibt Ueberstand. Der Schweinemarkt verlief ruhig und wurde geräumt. Der Schluß war fest.

— **Deptford**, 30. Dez. Zutrieb zum heutigen Viehmarkt: 775 Rinder. Bezahlt ward für Rinder Amerikaner prima 3 sh. 10 d. bis 3 sh. 11 d. für je 8 Pfund.

Waren- und Produktenberichte.

Getreide.

* **Hamburg**, 2. Januar. Weizen matt, holsteinischer und mecklenburgischer 147—157. Hard Winter Nr. 2 Januar-Abladung 134. Roggen ruhig, südrussischer matt, 9 Pud 20/25 Januar-Abladung 103—105, holsteinischer und mecklenburgischer 130—140. Mais ruhig, Amerik. mixed Januar-Abladung 89,50. Hafer flau, Gerste flau.

* **Pest**, 2. Januar. Weizen matt, per April 7,85 Gd., 7,86 Br., per Oktober 7,65 Gd., 7,66 Br. Roggen per April 6,65 Gd., 6,66 Br. Hafer per April 5,49 Gd., 5,50 Br. Mais per Mai 5,20 Gd., 5,21 Br., do. per Juli — Gd., — Br.

* **Antwerpen**, 2. Januar. Getreidemarkt geschäftslos.

* **Paris**, 2. Januar. Produktenmarkt geschlossen.

* **London**, 2. Januar. An der Küste ——— Weizenladung angeboten.

Raps.

* **Hamburg**, 2. Januar. Rapssaat. Holstein., mecklenburger und niederelber (unverzollt) 185—195 Mk.

* **Pest**, 2. Januar. Raps per August 11,75 Gd., 11,85 Br.

Zucker.

* **Hamburg**, 2. Januar. (Anfangsbericht). Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88% Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg per Januar 16,80, per März 17,30, per Mai 17,55, per August 18,00, per Oktober 18,20 per Dezember 18,25. Ruhig.

* **Hamburg**, 2. Januar. (Schlußbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88% Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg per Januar 16,85, per März 17,30, per Mai 17,60, per August 18,00, per Oktober 18,20, per Dezember 18,25. Ruhig.

* **London**, 2. Januar. 96% Proz. Java-Zucker loko ruhig, 9 sh. — d. Verkäufer, Rüben-Rohzucker loko ruhig, 8 sh. 4¾ d. Käufer.

Kaffee.

* **Hamburg**, 2. Januar. Kaffeemarkt geschlossen.

* **Amsterdam**, 2. Januar. Javakaffee unnotiert.

* **Havre**, 2. Januar. Kaffeemarkt geschlossen.

Petroleum.

* **Hamburg**, 2. Januar. Petroleum stetig, Standard white loko 7.90 Br.

* **Antwerpen**, 2. Januar. Petroleum. Feiertag.

Spiritus.

* **Hamburg**, 2. Januar. Spiritus ruhig, Januar 24,00 Br., 23,00 G., Januar-Februar 24,00 Br., 23,00 G., Februar-März 22,50 Br., 23,00 G., März 22,75 Br., 22,50 G.

Hülsenfrüchte.

* **Magdeburg**, 2. Januar. Erbsen, gelbe zum Kochen 17,00 bis 21,00 Mk., Speisebohnen (weiße) 19,00—38,00 Mk., Linsen 19,00 bis 34,00 Mk., alles für 100 kg.

Oelsaaten. Oele. Fettwaren.

* **Köln**, 2. Januar. Rüböl loco 51,50, Mai 50,00.

* **Hamburg**, 2. Januar. Rüböl ruhig loco 48,50.

* **Amsterdam**, 2. Jan. Leinöl flau, loco —, März-Mai — Juni-August 17¾, Sept.-Dez. 17¾.

* **Hamburg**, 31. Dezember. Schmalz. Amerik. Steam 35 Mk., do. raff. in Tierces, Marke Armour's Spezial 38 Mk., do. do. Chamberlain, Roe u. Co. 37 Mk., do. do. Choice Grocery 37 Mk., div. Marken 36¾—37 Mk. Alles per 50 Kilogr. netto transito.

* **Paris**, 2. Januar. (Schluß-Bericht.) Rüböl stetig, Dez. 54,25, Januar 54,25, Jan.-April 53,75, Mai-August 53,25.

Kartoffeln. Stärke. Kartoffelmehl.

* **Berlin**, 2. Januar. Kartoffelstärke 21,00 Mk., Kartoffelmehl 21,00 Mk., feuchte Stärke 12,20 Mk.

* **Hamburg**, 31. Dez. Kartoffelstärke 21—21¼ Mk., Lieferung Jan.-Febr. 21—21¼ Mk., Kartoffelmehl, prompt 21¼—21½ Mk., Lieferung Jan.-Febr. 21—21½ Mk., Superior-Stärke 21¼—21¾, Superior-Mehl 21½—22 Mk. per 100 Kilogramm.

* **Magdeburg**, 2. Januar. Eßkartoffeln, 5,50—6,50 Mk. für 100 kg.

Fleisch. Butter. Eier.

* **Magdeburg**, 2. Januar. Rindfleisch im Großhandel 1,00 bis 1,10 Mk., von der Keule 1,40—1,60 Mk., Bauchfleisch 1,20—1,30 Mk. Schweinefleisch 1,20—1,30 Mk., Kalbfleisch 1,20—1,30 Mk., Hammelfleisch 1,20—1,30 Mk., Speck, geräuch., 1,40—1,60 Mk., Eßbutter 2,20 bis 2,60 Mk., alles für 1 kg, Eier für 60 Stück 4,60—5,20 Mk.

Fische.

* **Hamburg**, 31. Dezember. Die heutigen Engrospreise stellten sich je nach Qualität per Pfund: Steinbutt, große und mittel 70—90 Pfg., kleine 30—60 Pfg., Seezungen, große 100—135 Pfg., kleine 85 bis 95 Pfg., dänische 95—100 Pfg., Kleiße, große 50—60 Pfg., kleine 20—30 Pfg., Rotzungen 60—65 Pfg., Schollen, große 45—60 Pfg., mittel 40—50 Pfg., kleine 18—25 Pfg., lebende Karpfen — Pfg., Schellfische, große 20—35 Pfg., mittel 18—23 Pfg., kleine 8—12 Pfg., Cabliau, große 6—12 Pfg., kleine 4—10 Pfg., Seehechte 30—35 Pfg., Lengfisch 4—7 Pfg., Blaufisch 4—7 Pfg., Knurrhähne 8 bis 10 Pfg., Dorsch 10—22 Pfg., Rochen 6—8 Pfg., Elblachs —,— Pfg., Lachs, rothfl., —,— Pfg., Silberlachs 220 Pfg., Lachsforellen 120—300 Pfg., Zander 75—110 Pfg., Flußhechte 50—65 Pfg., Schnepel 15—25 Pfg., Barse 15—20 Pfg., Brachsen 25—30 Pfg., Hummern, lebende 260 Pfg.

Stroh. Heu.

* **Magdeburg**, 2. Januar. Richtstroh 3,60—4,30 Mk., Krummstroh 2,50—3,20 Mk., Heu 6,00—7,20 Mk. für 100 kg.

Baumwolle und Wolle.

* **Bremen**, 2. Januar. Baumwolle. Ruhig. Upland middling loco 66¾ Pfg.

* **Antwerpen**, 2. Jan. Wolle. La-Plata-Zug Type B. Januar 5,00 Käufer, November 5,00 Käufer. Behauptet.

* **Havre**, 31. Dezember. 3½ Uhr. Wolle. Dezember 145,00, Mai 153,00. Tendenz: Stetig.

* **Liverpool**, 2. Jan. (Schluß-Bericht.) Baumwolle. Umsatz 3000 Ballen, davon für Spekulation und Export 300 Ballen. Tendenz: Willig.

Amerikan. good ordinary Lieferungen: Fest.

Per Dezember	6,88,	Per April-Mai	6,86,
" Dez.-Jan.	6,88,	" Mai-Juni	6,85,
" Jan.-Febr.	6,87,	" Juni-Juli	6,83,
" Febr.-März	6,87,	" Juli-August	6,81,
" März-April	6,86,	" Aug.-Sept.	6,68.

Metalle.

* **Amsterdam**, 2. Januar. Bancazinn fest, loco 80¼.

* **London**, 2. Jan. Silber 26⅛ Lstrl., Chili-Kupfer 56⅞ Lstrl. per 3 Monate 56½ Lstrl., Blei span. 11 5/16 Lstrl., engl. 11⅝ Lstrl. Zinn 132⅞ Lstrl., Zink 21⅝ Lstrl.

* **Glasgow**, 2. Januar. (Schlußbericht.) Roheisen. Mixed numbers warrants — sh. — d. Warrants Middlesborough — sh. — d.

Düngemittel.

* **Hamburg**, 31. Dezember. (Chile-Salpeter.) Loco ab Lager 9,47½.

* **Rio de Janeiro**, 31. Dezember. Wechsel auf London 11⅞.

Verantwortlich: Für Politik und Feuilleton: **Dr. Walther Gebensleben**; für Provinz u. Allgemeines: **Otto E. Neumann**; für Lokales: **Erich Benthner**; für den Börsen- und Handelsteil: **Adelbert Kirsten**, sämtlich in Halle a. S. Alle die Redaktion betreffenden Zuschriften sind nicht persönlich, sondern lediglich „An die Redaktion der Halleschen Zeitung in Halle a. S." zu adressieren. — Für unverlangt eingehende Manuskripte und Beiträge übernimmt die Redaktion keinerlei Verpflichtungen. Sendungen, welche eventuell zurückgesandt werden sollen, muß das Porto beigefügt sein.

Die Merseburger Filiale der Halleschen Zeitung befindet sich Gotthardstr. 45 bei **Carl Brendel**

Für die Inserate verantwortlich: **Otto Brakel**, Halle a. S.

Mit 1 Beilage.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X190401041-17/fragment/page=0004